



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XVIII. Cap. Streitt deß H. Ambrosij mit dem Kayser Theodosio/ sambt
seinem Ableiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

mit gungsam verwunderen: Die geschwindigste stengen an für sich einen Pfeil zu tracteren / und sagten / sie wollen die Waffen wider denjenigen nicht mehr tragen / welcher den Luft und die Wind in seinem Gewalt halte.

So bald ihnen Theodosius auß angeborener Milzigkeit Gnade und Erblichkeit anerbotten / waren alle Gemüter durch ein sonderbares Wunderwerk Gottes gleichsam in einem Augenblick veränderet. Und was das wunderbarliche ist / die vertrauete Freund Eugenij versprachen dem Kayser / Eugenium zu verantworten / welches sie auch thäten / in deme sie diesen armseligen Weichdamalen auß seinem Thron reissen / als er sich in der Einbildung des Sigs aufhielte / und schrye: Bringe ihne Lebendig / verseye Theodosium / ergreiffen sie ihne bey dem Kragen / banden ihne die Hand spitzlich weis zusammen / und sagten: Dich muß man Lebendig und zwar bald dem Theodosio zuführen. Sie zohen ihne / wie ein wildes Thier / und stellten ihne dem Kayser für / welcher ihne alsbald / nachdeme er ihne gegenwart jedermänglichens sein Gottlosigkeit und Dancen verweisen tödten ließe / damit er seine phantastischen Kayserhumb ein end machet.

Als der lasterhafte Arbogastus so vorzeiten / weilen er den Nachschlag des H. Ambrosij gefolget / sehr glückselig gewesen / den bösen sergung auß Anschlägen gesehen / ware er also erzürnet / daß er ihne selbst in weis Schanden durch den Leib gestossen / in deme er weder das Leben / noch das Nachleben möchte gedulden / welche ihne / als verweisen sie ihne seine Laster / gewöhnlich

Erlische halten dar für Flavianus seye in dem Trefen umbkommen / damit sein Schand nit müsse überleben: Andere aber vernahmen Theodosium sich gegen ihne seiner gewöhnlichen Milzigkeit gebraucht.

Dieses ist der kürzliche Verlauf der Tyranny Eugenij auß welchem je länger je mehr die Hochheit und Tugend des H. Ambrosij augenscheinlich abnehmen kan. Der Kayser bestigte sich bald hernacher nach der Verlaung / setze sich vor den Füßen dieses H. Bischoffs nieder / und schreibe den Eyd der Verlaung / seinen Nachschlag / und der Krafft seines Gebets zu.

Das XVIII. Capitel.

Streit des H. Ambrosij mit dem Kayser Theodosio / sampt seinem H. Ableiben.

Auem. Face
super 3. Mc-
regis.

Die Philosophi saagen / daß vier Ding gewöhnlich den Donnerstern abzuhalten pflegen / der Wind / der Regen / das Gewiß / und das Licht der Sonnen. So sehet nun alhie einen Donnerstern / so eben durch den Ambrosio durch den Wind oder Achen seines Mundes / durch den anadenreichen Regen seiner Wohredheit / durch das Gewiß seiner Gemüthe / durch den Glanz seines unsträflichen Lebens ist bestelt worden.

Theodosius ware in der Warheit ein grosser Fürst / gleich aber wie es
schwarz ist auff Erden seyn / vnd kein Gemeinschaft mit der Erden haben / in-
milien der Welt / obwol er vil tausent Meil weit vordiser erhebt ist / doch
schon ansehen laisset / als habe er von ihro gewisse Zeichen vnd Massen bekommen.
Wol ist es gleichfalls dermassen schwarz bey Hoff seyn / vnd die Sitten des Hoff-
wehens nichts an sich nemmen / das auch die jenige / die man für die aller mot-
tendierste haltet / etliche Macklen vnd Bivollkommenheiten darvon tragen.
Dess haben wir ein Exempel an dem Kayser Theodosio, welche zwar ein
dapperer vnd eyfferiger Fürst / doch von Natur vast zum Zorn geneigt ware /
der durch die jenige so mit ihme zuthun hatten leichtlich erzündet / vnd durch
die böse Zungen angeblasen wurde. Dahero er in zween grosse Streit mit dem
H. Ambrosio gerahen / welche die Starckmütigkeit vnd Autoritet dieses H. Jüdische sy-
nagog wird
verbrennet.

Der Juden Sach ware dise / das man ihnen in Orient auf Begehren eines
Bischoffs ein Synagog hatte verbrannt: Ab welchem sich Theodosius erkün-
det hätte dieses seinen Edicten einen grossen Nachtheil gebracht / liesse derohal-
ben ein hochschwärzliches Nachforschen halten / vnd dampfe den frommen W-
schon der dessen ein Verheber beschuldigt ware / das er die verbrannte Synagog
widerum erbauen solle. Wiewol der H. Ambrosius eines frölichen Ge-
müths ware / vnd sich solcher Sachen niemalen in seinem Bisthumb hätte an-
derhanden in deme er so vil möglich die Auftruhren des Pöffels gestoben / könnte
die Strenghait / mit dero man die Christen vmb diser vermeinten Schmach
mühen tractierte / nicht gedulden / sonder schreibe dem Theodosio einen ernst-
lichen Brief / den wir noch heutiges Tags vnder seinen Sendschreiben haben.
In diesem schreibe er vnder anderem also:

Obwol man leben ohne vnderlaß mit grossen vnd yiffältigen Sorgen /
in denen ich mich Amptshalben verbunden befünde / erfüllen ist / so muß ich
doch bekennen / das ich niemalen etwas höhers empfunden / als das ich
von Ihero Kayf: Mayestät des Lasters eines Geistlichen Diebstats bezüch-
tigt worden. Ich büre Ewr Kayf: Mayestät wöllen Ihero Allergnä-
digst belieben lassen mich mit Gedult anzuhören: Dann wofen ich nicht
würdig sein würde von dero angehört zu werden / wurde ich gleichfalls
nicht würdig sein von Gott in meinem Gebett für sie erhört zu werden.
In diesem / das sie mir Ihero Anligen vnd Begehren embsig anbefeh-
len / beynebens aber die Kayserliche Audiencz nicht ertheilen / erklären
sie mich durch ihren eignen Sentenz vnwürdig / der Ihero Kayf: Maye-
stät Klagen für die Ohren des lebendigen Gottes bringen solle. Gleich
wie es sich einem guten Kayser nicht geimmet einem die Freyheit zureden
zubehören.

Ambros: 2.1
pist: 17. lib. 2.

Gravitiesche
Wort des H.
Ambrosii



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„ zubenennen; Also stehet es einem guten Bischoff sehr lieb an die Welt
 „ wider sein Gewissen zuverschweigen. Was die Monarchen vnder
 „ auch so gar an ihren Soldaten zum liebsten haben/ist die Freiheit im
 „ Wievil mehr sollen sie diese an ihren Bischoffen lieben? Zwischen den
 „ vnd bösen Fürsten ist allezeit diser Vnderscheid gewesen / daß die einen
 „ ren Vnderthonen die Freiheit/ die andere aber die Dienstbarkeit erheben
 „ ten. Gott befehlet vns sein Wort den Königen vnd Potentaten ohne Furcht
 „ vnd Schrecken zuverfänden: Ich zwar begehre solches nicht über
 „ weiß zuverüben / stelle mich allein auß schuldiger Pflicht ein; Was ich
 „ schon habe/daß habe ich Ewr Kayf. Mayestät zu guem/ vnd in Vnder
 „ dero Heyls gethon; Vnd wann ich den gesuchten Frucht darauf nicht schepfen
 „ will ich lieber von Ewr Kayf. Mayestät für einen überläfftigen als
 „ gen gehalten werden.

„ Sie haben vnder anderem befohlen den jenigen Nachfrag außzu
 „ che die Synagog der Juden verbrennen/ damit sie gegen ihnen mit
 „ chem Rechte verfahren mögen: Der Bischoff aber/ auß dessen Begier
 „ angezündet ist worden / solle das verbrennte Gebäu widerumb auf
 „ ten. Was haben Ewr Kayf. Mayestät gethon/ in deme Sie einen
 „ Befelch ertheilet / welcher nothwendiger weiß auß einem Bischoff
 „ ders ein Ubelthäter / oder ein Martyrer machen wird / wiewol
 „ das ein / noch das andere Ewr Kayf. Mayestät wol anstehet? Ich
 „ schere / daß ein so eyfferiger Bischoff gefunden wurde / der die Syn
 „ der Juden verbrennen hätte / immittelst haben Jhro Kayf. Mayestät
 „ einen Richter verordnet; Damit / wann er dero Befelch nachträte
 „ nes Befehles ein Verächter werde; Vnd hingegen / wann er sich
 „ fege / er sie das jentze zuthun verurtheile / was die Dominiani vnd
 „ verübet haben. Sie wollen vmb Gottes willen erwogen wie
 „ Sach / wofür sie nicht fleißig achtung geben / außschlagen möcht
 „ swar bin der Meinung / der Bischoff werde vilmehr gegen der
 „ gegen der Verächteren geneigt seyn: Er werde sagen / er habe
 „ aufgelistet / er habe Lärmen geblasen / er habe die Synagog angezündet
 „ werde also sich für sein ganze Heerd auffopfferen. O Selbiger
 „ welcher anderen zur Erledigung / ihme aber zu einer Eren dienen
 „ Was bedarffe es an dem abwesenden Raach zu suchen? Wer
 „ solche an den gegenwärtigen / die sich diser That schuldig geben. Aller
 „ digster Kayser / ich bekenne vnd sage rind herauß / wann es Jhro
 „ Mayestät je also haben wollen / ich habe diese Synagog verbrennen
 „ Drich mehr gefunden werde / in deme man Jesum Christum löstet: Ich
 „ wollen mir nicht vorwerffen / daß ich die jentze / so in meinem
 „ ware / nicht angesteckt habe; Inmassen solches das Jentz von

mich gekon; Der Hñel ist meiner Hm̄lffigkeit / die ich dajmalen ver-
 m̄nfftig in seyn vermeinte / vorkomen: Vnd wann die Menschen ab diesem ein-
 Wollgefallen gehabte hätten / wolten Jhro Kayf. Mayestät auch einen auß ih-
 rem Dampfen solche abstraffen / vnd die Jüdische Synagog widerumb auf
 Jren Ansehen erbawen verordnen? Wir wissen / daß vor Zeiten ob den Por-
 talen der Obentempeln geschribt ware / wie dise auß dem Raub der Symbre
 auffgerathen worden: Ebnermassen wird man forterhin ob dem Portal der
 Synagog lesen / wie dise von dem Blute der Christen auß Befelch eines Christ-
 lichen Kayfers widerumb auffgericht worden. Die Juden wünschten wid-
 suchen nichts anders / als wie sie alle Christen in die außerste Dienstbarkeit
 stürzen mögen / vnd wöllen Jhro Kayf. Mayestät / als ein Christlicher Kay-
 ser ihnen zu ihrem Grimmen verholffen seyn? Wöllen sie ihren Triumph /
 den sie von der Kirchen Gottes erhalten / zieren? Wöllen sie ein Besach
 seyn / daß sie vnserer Widerlag vnder ihre Gestrag setzen; Vnd die Victo-
 rien / so sie wider vns werden erlanget haben / vnder diejenige / so sie wider die
 Amorrhæer vnd Cananzeer erhalten / zehlen mögen?

Als fuhre er auff der Materi mit großem Eyffer / starcken Argumenten /
 vnd triffigen Worten forth: Vnd weilten er sahe / daß der Kayser / den / ih-
 me absonderlich gegebenen Rath nicht gungsam / wie er sollte / achtete / thate er
 nach seinem Versprechen in einer öffentlichen Sermon darvon Meldung / in
 diser redete er von der wachenden Kirchen Jeremie: Vnd nach deme er auff
 die Hülff des Nathans kommen / welcher dem David vmb sein Sünd ge-
 stoffet in Ansehung derjenigen Eutthaten / welche er von Gott empfangen /
 wendete er sich gegen dem Kayser Theodosio / vnd redete ihne mit weiltuffi-
 gen Worten / an Gottes statt auff folgende weis an:

Habe ich dan dich auß einer Privat Person zu einem Kayser gemacht / die
 die fremde Völcker vnderworfenen / Mannliche Erben verlihen so dir im
 Reich folgten / den Friden mitgetheilt / vnd deine Feind in deine Hand gege-
 ben / deinem Kriegsheer den Paß zu Wasser vnd Land gemacht / dich vnder
 dem Schirm meines Schutzes erhalten / dir alle Rathschläg deiner Feinden
 in deinem Vortheil entdecker? Dich mit Mayestät vnd Herligkeit vor der
 ganzen Welt angefiñlet / damit du den Juden meinen abgefagten Feinden
 ihre Synagogen widerumb aufferbawen soltest?

Auff solche weis fuhre er noch weiters forth mit so großem Donner / Bliz /
 vnd Gerault / daß Theodosius darab sehr erschrocken / vnd da er von der Cangel
 stiegen / ihne anders nichts zu antworten wußte / als: Jhr Bischoff / heuß
 habe für mir gepredigt? Auff welches der H. Ambrosius geantwortet:
 Durchlauchtigster Kayser / dises geschabe E. Kayf. Mayestät zu gu-
 nem. Der Kayser aber sagte: Ich erkenne es daß Ich verfühlet / in
 dem Ich diesen Befelch ertheilte.

Auff



Auff dieses sagt der H. Ambrosius: So will ich mich deroßhalb nicht vor zu dem Altar verfügen für L. Bays: Mayestät zu opffern bis sie dyes Edict widerrißffen. Theodosius antwortet: Ich widerrißff es gleich jezund. So will ich dann nun / spricht Ambrosius / auff L. Bays: May. stät Wort hingehn / vnd das Opffer verrichten.

Was den anderen Streit des H. Ambrosij mit Theodosio, so neget die verübten Mordthat in Thessalonica betrifft: Ist diser zwar also lantz vnd bekant / daß er nicht vil Erklärens bedarffe: Weilen er aber zu einem derbaren lob diser beyden hohen Personen gerechet / müste ichs mit ein großses Laster halten / wan ich ihne allhie verschweigen solte. Es hatten die Thessalonicenser in einer Aufrubr einen Kayserlichen Hauptmann / so einen Bescher in die Gefängnuß hat werffen lassen / vmb das Leben gebracht. In dieser Zeitung nach der Hoff kommen / bewegte sie alle Soldaten / so da vermanen weilen sie das Schwert tragen / gebühre ihnen das Recht über das gemeine Völk. Theodosius erzogte sich gleichfalls ab diser That etwas bewegt: Damalen waren die Soldaten von den Kaysern sehr hoch gehalten / in ihrem ihrem Glück vnd ihrer Wolfarth das jenige laisteten / was die Zonen in Vöglern.

Als sich deroßhalb allbereit der Tonner in den Wölkern hören ließe / Straal des Kayserlichen Adlers diser armen / mit der Mordthat bestreuet / tröwete / kame der H. Ambrosius vngefähe zu rechter Zeit darzu. Inmitten die Sachen vmb vil verbessere / vnd den Kayser zur Milzigkeit gebracht. Gleich aber wie die Wind in dem Meer / so stür sich selbst ein stilles Meer ist / alle Angelegenheiten machen: Also send auch die böse Ampel / offermalen alle Vnrubren in den hohen Voeraten erwecken / vnd vntmal von Natur zu der Sanfftmüt geniget send. Desgleichen mochten Officier vnd Hauptleuth / welche / nach deme der H. Ambrosius von Thessalonica kommen dem Kayser ohne vnderlaß in Ohren lagen / vnd nicht außsetzen das stende Feir anzublase vnd zuschüren / bis enlich die Flammen herauß geschoben / vnd sie die Bewilligung vom Theodosio herauß gebrocht die Thessalonicensern wegen verübter Mordthat zunemen: Damit sie aber Grimmen recht erkühle möchte / verübte sie ein grausame vñ erschreckliche That.

Sie stießen dasselbige arme Völk in einen grossen öffentlichen amptlichen Schawplaz zusamen kommen / vnd gaben auß / sie hätten ein wunderbares schönes Schawspil der Bürger schaffte zum lust / vor sich anzustellen. Die wis gibe von Natur allezeit gern Glauben / vnd der jenige / so einen Völk cher / sihet zwar auf die Speiß / gibe aber darneben auf den darunder verbrocher Angel mit achtung. Also stießen diese vnglück seelige leuth hauffenweis herauß zuer Zeit Plas zunemen: Von Anfang hielte man sie mit etwas Ansehen auß / deme sie mit grossen lust zuscharweten / in deme sie ohne vnderlaß vor

hente Hand in einander schlagen vnd auffschrien: Lebe der Kayser: Ein-
mal aber sahe man auß dem Wahl/ so vmb den Platz herum gemacht/ vñ auß
dem man eine Turnier erwarrete/ ein ganzes Geschwader Reuter herfür kom-
men welche mit grosser Wut vnd blossen Schweren in das Volck fielen/ solches
wie die Schaff erbarmherziglich mergen vnd tödten. Das vergoffne Blut vñ
der so villem Beschrey vnd erschrocklichen Lärmen verursachete auch bey den je-
nigen selbst/ so außser der Gefahr sich befanden/ ein grosse Forcht vnd Schre-
cken. Dann gleich wie ein angezündte Fackel je länger sie brennet/ je mehr sich
selbst vorzohret/ also namt dieses wüten vnd mergen dermassen zu/ das es von
dem Schawplatz außgebrochen/ sich durch die ganze Statt außgebräitet; Das
innerhalb drey Stunden vngefähr sibentausent Menschen erbärmlicher weiff
entwödet worden.

Die Worte
hat zu Theo-
dosis.

D i e Monarchen vnd Potentaten/ die ihr von Gott über andere Menschen
gesetzt sind/ damit ihr von einem desto höheren Orth ewer Ellend sehen vnd er-
kennen/ aber nit solche zu stücken zuhaben vnd auffmengen sollet: Was für ein
Wasser wird eweren Mund reinigen mögen/ wann ihr/ ein Eitelkeit des Ge-
müts zuvollziehen/ solche Wort außgiesset/ so nach sich den Todt vnd das Ver-
derben so vieler Menschen ziehen? Das Meer ist nicht so wild/ der Sommer nit so
erschrecklich/ das Gift der Tracten vnd der Märcen/ darab der Hals auffge-
schwollen wird/ nit so vnrecht ägliche/ als ein vnbedachtes Wort/ so auß dem Mund
eines Potentaten vnd grossen Herren gehet/ dardurch die Hand zur Gewaltthätig-
keit außgeschossen/ vnd zur Gerechtigkeit verschlossen werden. In dreyen Stän-
den wird ein Volkreiche Statt ihrer Bürger beraubt/ mit todten Leibern an-
gefüllt/ vnd wie ein verlassne Insel mit einem Fluß auß lauter Blut vmbge-
ben: So vil Weiber rüeffen ihren Ehemännern/ vñ so vil arme Waislin schreyen
nach ihren Vätern/ so doch kein Stimm mehr hatten/ ihnen Antwort zugeben.

Theodosius hatte ihm zwar disen Vnsahl niemalen eingebildet: Weil er
aber sein Wort einmal von sich/ denen mit Raachzürgkeit einzündten Kriegs-
gungeln gegeben/ hatte er solches so bald nicht widerumb können zu sich ziehen.
Als sich Ambrosius bey anderen Bischöffen befand/ vernam er dise erbärmli-
che Tragedia. darüber er tieff auffgeseuffet vnd bitterlich gewainet. Der Kayser
aber/ den das Gewissen nagte/ lieffe heimlicher weiff erkundigen/ was hier von
dem frommen Bischoff sagen thäte/ erkennete aber alsbald/ das er der ihm alle-
zeit in wien geringeren Sachen abgestraffet/ ihn in diser gleichfahls seinem
Verdienst nach tractieren werde; Inmassen er ihn alsbald durch ein Schrei-
ben in dem Geistlichen Stamm außsern erkläret/ vnd so er nacher Meyland komen
solte/ muede er mit ihm nicht anderst/ als mit einem/ so in die Excommunication
geschicket/ verfahren: Seine Sünd habe ihn in einen solchen armseeligen Stand
gebracht/ das ihm allein die Altär anzuschawen für ein Laster werde gerechnet/
weil er sich nicht werde entschliessen vollkommne Buß zu würcken.

℞

Theodo-

Theodosius gabe in diser Sach wol zuerkennen / daß er seinen Zülflo die
 zeit erkenne. Ein anderer hätte villicht sich der Ruchen mit großem rüben
 bochen wider setze: Oder / so er etwas milters in die Sach gehen wolte / solte
 Mittel gefunden / daß man mit ihme über die gewonliche Strenghen eines
 feutlichen Duff wegen seiner Person dispensiert hätte: Weilen aber diser
 Kayser wol wüßte / daß sein Kranckheit eines guten Arztes wonnöthigen
 wöhlere er ihme den aller strengsten auß allen / vnd harte in seinem Herzen
 malen Ruhe / bis er Ambrosium gesehen / von deme er lieber wolte gehöret
 dann von anderen mit Schmachlein empfangen werden. Er kompt nach
 Meyland / vnd als er der Kirchen zugienge / liesse der H. Bischoff alle die
 Porten zusperren / gehet ihme auß dem geweychten Orth entgegen vnd
 ne mit folgenden Worten also an:

Craviterische
 Wort des H.
 Ambrosij an
 Theodosium

„ Es ist nicht gläublich / daß Ihr Kayf. Mayestät die Abscheulichkeit
 „ Mordts / die sie begangen / noch erkennen: Wie sie damalen von dem
 „ verblender ware / also verblender sie jezund das Ansehen der Hochheit
 „ die Straalen dero Eron. Jedoch solten sie vilmehr die Erden / auß
 „ kommen / vnd zu welcher sie widerumb müssen kehren / ansehen. Es
 „ ten gedenden / daß das Purpurkleid / so dero Leib bedecket / sie vor den
 „ men vnd der Verfaulung nicht möge beschirmen. Der Stand in dem
 „ dann gerahen werden / solte den jenigen nider trucken / der sie allbereit
 „ erhebt hat. Sie befehlen solchen Menschen / die mit Ihro gleicher
 „ auß gleicher Materi gemacht / die Ihro in der Geburt gleich / vnd
 „ in dem Tode nit vngleich seyn werden. Got hat sie zu einem Menschen
 „ nem Kayser gemacher / auff daß sie mit ihnen vmbgiengen / als wie
 „ Menschen / vnd Underhonen: Diches desto weniger ist man auß der
 „ mit ihnen ärger / als mit den wilden Thieren verfahren. Wie was für
 „ vermeine sie die Kirchen des lebendigen Gottes / so dero Diberi ist / auß
 „ Haben sie dann andere / als die / so von dem Gift des Jorns vergiffen
 „ worden? Mit w3 für Füßen wöllen sie den jenigen Rammelsteinen
 „ allein für die Füß der Gläubigen geleat ist / berreten? Wird solches
 „ jenigen geschöhen / so auß den Todtenkörnern seynd herum gangen?
 „ für Hand werden sie bey dem Altar Soeres des lebendigen auff
 „ siedann andere / als die / auß welchen noch allbereit das Blut der
 „ schlachten Thessalonicensern herauß stießet? Dörffen sie sein
 „ Fronleichnam Christi des H. Erren gehn? Dörffen sie sein
 „ Blut in den jenigen Mund nemmen / mit welchem sie den Scenen
 „ Mordthat außgesprochen? Sie wöllen sich vor disimal von hier weg
 „ ben / damit sie nicht ein kaster auß das andere begehren / vnd daß
 „ Duff / so das einige Mittel dero Kranckheit ist / guntwilling auß
 „ nemmen.

Th.

Theodosius entsetzte sich ab solcher Freyheit sehr, vnd wüßte nichts zu antworten, dann allein: David sey gleichfals ein grosser Sünder gewesen: Darauf der H. Bischoff alsbald antwortet: Haben sie mit dem David gesündigt: so ehden sie auch mit ihme Buß. Hierauff begibt sich der Kayser hinweg, vnd geht mit vnaussprechlichem grossen Schmerzen in seinen Palast, allwo er sich alle ihme von dem H. Ambrosio verordnete Bußwerck zu vollbringen/bekennen. In diesem Stand hatte er vngesähr acht Monat zugebracht/nach welchem das Hochheilige Weihnachtzfest einfiel, wider diesem ließe er offte seine Seuffter / vnd vergoss vil Zähren / damit er seine Verbrechen bitterlich bewamete. Als solches Rufinus, so damalen bey Theodosio wol in Gnaden / eintlich aber vnder der Regierung seiner Söhnen hingerichtet worden / vermercket / fraget er ihne / was die Ursach dieses seines so grossen Schmerzens wäre: Hierauff doylete Theodosius seine Seuffter / vnd spricht:

Ah Rufine, ihr scherzter / vnd secht nicht wo mich der Schuech trachtet. Ich hab grosse Ursach mein Elend mit bitteren Zähren zubewainen / inmassen ich sehe / daß die Altär / so auch gar für die Sclaven vnd Beecler auffgerichtet seynd / mich nicht gedulden mögen / vnd daß ich / als wie ein faules Glied von der Gemainschafft der Menschen vnd der Englen muß abgesonderet seyn; Dann mir nicht vnderweußt / daß alles / was die Priester auff Erden binden / auch in dem Himmel gebunden seye. Rufinus, welcher damalen ver-
 11. minne eben so starck zuseyn / als der Himmel / sagte: Wann nichts anders
 12. des Jhro Kayf: Mayestät beschwäret / will ich Jhro bald geholffen
 13. haben.

Theodosius gibt zur Antwort: Jhr kennet den Bischoff Ambrosium nicht: Ich waiß / daß weder ewer Auctoritet noch Fleiß hierin was nutz sein wird. Rufinus nichts desto weniger fahret forth / vnd sagt: Er wolle den Bischoff alsbald alles dasjenige zuthun bereden / was er begehret: Er suchet ihne heimlich / bringet ihme seyn Begehren mit zierlichen vnd höfflichen Worten vor: Der H. Mann aber gabe ihme einen starcken Verweiss / ermahnet ihne / er solle vilmehr an seine eigne Verbrechen gedenden / als für andere beten: dann er wol wüßte / daß er nicht wenig zu solcher mörderischen That durch seinen Rathschlag geholffen harte. Nichts desto weniger demüthigte Rufinus sich so starck / als ihme möglich / vnd befüßte sich den H. Mann zubereden / vnd sagte eintlich / er wolle Jhro Kayf. Mayestät alsbald zur Kirchen begleiten. Der H. Ambrosius aber / so alles ernsthaftig ware / antwortete darauff: Wann sie als ein Tyrann kommen / will ich Jhro meinen Hals darbieten: Kommen sie aber als ein Christlicher Kayser / will ich Jhro den Eingang rind abschlagen. Rufinus sahe wol / daß der Bischoff nicht zubewegen seye / lauffet deshalben
 14. zum Kayser zu mahnen / er solle sich denselbigen Tag noch nicht vnder-
 15. setzen.

stehn in die Kirchen'zugehen. Er traffe ihne aber allbereit auff dem Wege /
vnd als er ihne berichtet / wie der Bischoff mit ihme seye vmbgangen / sprach
Theodosius: Es gilt gleich / gehe er mit mir vmb wie er wolle / einmal besch
entschlossen mich mit der Kirchen widerumb zu erschienen. Als der H. Ambro
sius berichtet worden / daß Theodosius komme / erwartet er seiner vnder den Th
ren: Vnd als er ihne mit seinen Hauptleuten vmbgeben gesehen / sprach er:
Können Ibro Kayser. Mayestät vns Gewalt anzuehmen? Vnd ant
wortete Theodosius, ich komme als ein demütiger Diener / vnd bitte sie
wollen der Güte desjenigen Herren / dem sie dienen / nachfolgen / vnd
meine Hand auflösen / daß sonst ist es vmb mich geschehen. Was
spricht der H. Mann / haben sie für ein Buß gewüncket / ein so große Buß
aufzulösen? Theodosius antwortet: Es ligt an Ibro mir solche Buß
zulegen vnd abzunehmen. Alsdann befahle er ihme die Vollziehung des
theils eines zum Tode verdampfen dreißig Tag lang nach ergangnen Sen
auffzuschieben: Darauß führte er ihne in die Kirchen.

Als bald der frome Kayser hinein kömen / warffe sich mit dem gesanten
auff den Boden nieder / begosse ihne mit seinen Zähren / raufete ihne schelten
Haar auß / vnd sprach mit kläglicher Stim die Wort des Königlich
pheren Davids: Mein Seel klebt an dem Boden / mache mich
dig nach deinem Wort.

Psal: 118. Ad
hærit pul
mento ani
me meo: viui
fica me se
cundum ver
bum tuum.

Als nun die Zeit / das Opffer zu verrichten / kömen / stunde er von der Erde
auff / hatte die Augen noch voller Wasser / vnd gieng sein Opffer zu verrichten
Darauff verblibe er innerhalb des Gatters / durch welches die Priester
den Layen abgesönderet wurden / vnd wolte daselbsten den überigen Layen
H. Mess beywohnen. Der H. Ambrosius aber lasse ihne als bald hinaus
warauß er warte / ob ihne etwas mangle. Auff welches der Kayser antwor
tete: Er erwarte der H. Communion. Als solches dem künigen Priester
ten angezeigt worden / schickte er einen Diaconum, der ihne zu Altar
vnd liesse ihne sagen: Der Chor seye daß Orth der Priester / nicht
vnd nicht der Layen / er solle sich als bald darauß an sein gubel
des Orth verfügen / vnd seite noch darzu: Daß Purpurkleid / das
zwar einen Kayser / aber nicht einen Priester machen. Theodosius
ist gehorsam / gibe zu Antwort: Was er gehon / habe er ohne
Mahnung gehon / inmassen es also in der Constantinopolitani
Kirchen der Brauch seye.

Vnd welches wol in obacht zunehmen / daß / als er widerumb in die
kömen / vnd an einem hohen Festtag zu Constantinopel Mess hören / nach dem
er sein Opffer verrichtet / gieng er zum Chor hinauß: Als sich aber Nika
cius der Patriarch darab verwunderte / vnd ihne fragte / warum er
dieses thäte: Gabe er mit einem Seuffzer zur Antwort / vnd sprach:
Ich

Ich habe endlich mit meinem Schaden erfahren/was für ein Vnder-
 schied zwischen einem Kayser vnd einem Bischoff seye: Ich habe
 nemlich einen Lehrmaister der Wahrheit gefunden: Vnd damit ich
 Ihres mein Meinung endeckte; Kenne Ich vnder allen Bischoffen
 keinen/ als allein den Ambrosium, der seines Namens würdig seye.

Alhie sehen wir die grosse Authoritet, welche gleichsam der Glanz seiner
 Tugenden vnd Heiligkeit ware/auff welchen ihme diese Krafft vnd Stärke/de-
 ren er sich gegen jederman gebrauchte, hergestossen.

Ich habe bishero/wie ich vermeine/die vornembste Thaten des H. Am-
 broij klar amug an Tag gegeben / vnd auff solche weis tractiert / daß allerhand
 Ertand darin ein Vnderweisung finden mögen. Mein Rammung ware nicht/
 wie allein/wie erwan andere Geschichtschreiber/herfür zureichten/ sondern den
 einfältigen Leser dardurch zur Tugend zubereden: Ebenmässig habe ich dieses
 Buch nicht mit anderen sonderbaren Geschichten/ so bey Paulino, Sozomeno,
 vnd Rufino können gelesen werden / vnd welche der Cardinal Baronius seinem
 Gebrauch nach weitläuffig beschriben hat / anfüllen wollen. Also ende ich es/
 wie deme was Paulinus sein Schreiber vermercket; Daß nemlich/ als er vnt-
 der ihme ein kurze Zeit vor seinem Tode geschriben/er ein feurige Kugel/ so sein
 Daurer umgeben / ob ihme gesehen / aber endlich ihme zum Mund hinein ge-
 fahren/ vnd folgend ein wunderbarer schneewasser Glanz über sein Ange-
 sichte ausgegossen habe: Darab er also erstummet / daß / so lang dieses Gesichte
 geweser / ihme vnmöglich gewesen / ein einiges Wort von allem dem jenigen
 zu schreiben / was der H. Ambrosius ihme angeben.

In übrigen / als er allbereit das vier vnd sechzigste Jahr seines Alters
 erreichet ware er in der Welt/ als ein Engel von Himmel gehalten: Inmassen
 man von allen Orten hero zu ihme komen/ sein Weisheit/wie des Salomonis
 ansehete: Also war/ daß nach dem Tode Theodosij, Stilico, der alles re-
 gieret/ die Gegenwart des H. Ambrosij dermassen notwendig hielte / daß er
 verordnete / alle Gleri des Römischen Reichs hiengte allein an dem Leben dieses
 H. Bischoffs. Endlich hat er an dem H. Ostersambstag / nach empfangner
 H. Communion/ sein Seel/wie ein anderer Moytes sanfft außgegeben. Bald
 nach seinem seligen Ableben bracht ein grosses Ungewitter allerhand Vbleis
 in Italia ein/welches das Ansehen hatte/ als wäre es allein von dem Tode die-
 ses H. Manns biß dato haderhalten worden.

Laßte vns nun diesen köstlichen Tode nach weis der H. Schrifft mit wenig
 Worten beschreiben/ vnd sagen; Was für ein Leben/was für ein Tode in seiner
 Schwere die Ymben auff seinen Leffsen/ vnd in seinem Tode ein leuchrende Ku-
 gel in seinem Mund getragen haben! Was für ein Leben von seiner Jugend
 an sich in dem Tabernacl / wie ein anderer Samuel bereitet haben / beynebens
 nicht wüßten/ daß man zum Tabernacl beruffen seye? Was für ein Leben in der
 verderb-

Der Tode des
 H. Ambrosij.

